

Peter, der versiffte Bulle, hatte dem Sneakertypen Stefan im Park aufgelauert und wie eine Beute zu sich nach Hause geschleppt. Dort begann er, ihn zu seinem Köter, zum Sneakers-Köter eben, abzurichten. Wie ein Straßenköter sein Bein hebt, um seine Pisse abzuschlagen, hatte er ihm schon beigebracht. - Peter befahl seinem Köter, an der gesetzten Duftmarke zu schnüffeln. Der drehte sich tapsig auf allen Vieren im Kreise, bis er mit der Nase fast den verpissten Laufschuh berührte. Er sog das Aroma von Synthetik und frischer Pisse tief in seine Lunge. Er wusste nicht, wie ihm geschah. Der Geruch widerte ihn an und geilte ihn gleichzeitig ungeheuer auf. Prompt begann sein Schwanz zu wachsen.

Der Bulle nutzte den Moment, als Stefan nicht auf ihn achtete und intensiv an dem Schuh roch. Mit wenigen Schritten ging er hinter den Köter und trat ihm mit dem Stiefel kräftig in dem sich ihm einladend anbietenden Arsch. Der Köter knickte prompt mit den Vorderläufen ein und stieß seinen Kopf mitten in die Pisslache. Stefan spürte die kalte Brühe auf seiner Wange und hat somit die Pissmarke richtig aufgenommen. Als er wieder hochkam, tropfte der gelbe Saft von der Nasenspitze und lief über das Kinn weiter an seinem Körper hinab. Er bemerkte den salzig-bitteren Geschmack auch zwischen seinen Lippen. Vor lauter Ekel, denn er hatte seine eigene Pisse bislang noch nicht geschmeckt, schüttelte er seinen Kopf. Die Tropfen auf seiner Haut wurden nur so zur Seite geschleudert. Wieder lachte Peter auf. Da merkte auch Stefan, dass er sich eben wie ein leibhaftiger Köter verhalten hatte, der versucht, sich von Nässe zu befreien. Peter hatte Stefans Ekel vor dem Pissgeschmack wahr-genommen. Das musste der Sadist zu einer neuen Erniedrigung nutzen. Schon kam ihm eine Idee. Er befahl dem Köter, nur mit Hilfe seiner Fresse den Schnürsenkel aus dem verpissten Laufschuh zu fädeln. Der Sneakers-Köter beugte seinen Kopf mit Widerwillen herab. Dabei atmete er mit dem Mund tief ein und aus, um über das Würgen im Hals hinweg zu kommen. Schon berührte er mit seinem Maul den Schuh. Er spürte die Feuchtigkeit der Pisse auf seinen Lippen. Dann biss er in den nassen Schnürsenkel und versuchte ein Ende des Senkels durch die oberste Öse zu fädeln. Das war gar nicht so einfach. Selbst als er mit seinen besockten Vorderläufen den Schuh festhielt, musste er sich mächtig anstrengen, ziehen und zerren. Er verbiss sich regelrecht in seinem Laufschuh. Nur ganz allmählich lockerte sich der Schnürsenkel. Peter ging das viel zu langsam. Er hatte zwischenzeitlich aus seinem reichhaltigen Fundus an Spielzeug eine kurze Lederpeitsche hervorgeholt und zog sie über Stefans Arsch. Ein scharfes Pfeifen ging durch die Luft. Der Köter jaulte auf. Er spürte einen stechenden Schmerz links neben seiner Arschritze. Wieder hieb Peter zu. Diesmal auf die andere Seite. Mit einem Schnalzen traf der Riemen das Hinterteil des Köters. Stefan hatte keine Wahl. Er musste einfach schneller arbeiten, sonst würde sein blanker Arsch so lange malträtirt werden, bis die Haut in Fetzen herabhing, bis der Hintern in eine rote Masse verwandelt war. Er biss wieder zu, sabberte, verschluckte sich und fing an zu husten. Tränen schossen ihm in die Augen.

Erbarmungslos und unablässig hieb Peter auf ihn ein. Irgendwann hatte es Stefan geschärft. Er war ziemlich außer Atem geraten und hechelte mit heraushängender Zunge - gerade so wie ein richtiger Hund. Sein Kiefer war von der Anstrengung erlahmt, die Arschbacken schmerzten. Er war dankbar, dass Peter aufhörte, ihn durchzuprügeln. So hob er den Kopf, drehte ihn zur Seite und sah seinen Peiniger mit großen Hundeaugen an. In seinem Blick lag vollkommene Unterwürfigkeit, absolute Hingabe. Vor ihm lag der Schuh, daneben der feuchte, fast durchgebissene Schnürsenkel. Der Bulle lobte seinen Köter, tätschelte ihn am Kopf. Er bückte sich und griff nach dem Schnürsenkel. Das eine Ende band er um Stefans

rechtes Handgelenk, das andere Ende um den Sack. Zwar war der weiße Schnürsenkel ziemlich lang, doch nicht so lang, dass Stefan seine rechte Vorderpfote bis auf den Boden setzen konnte. Also musste er sie in einiger Entfernung in der Luft halten. Trotzdem zerrte der Schnürsenkel an seinem Sack, die von Peter gelegte Schlinge zog sich enger und enger zu. Weil der Köter nun nur noch mit den beiden Hinterläufen sowie seiner linken Vorderpfote den Boden berührte, fiel es ihm schwer das Gleichgewicht zu halten. Schon beim bloßen Kauern in Ruhestellung schwankte er leicht. Er hatte Angst, umzukippen. Dann würde er das Missfallen seines Herrn erregen, der ihn bestimmt dafür bestrafen würde. Peter hatte sich wieder mit verschränkten Armen neben seinem Köter aufgebaut und begann, ihn mit knappen Befehlen durch das Zimmer zu scheuchen. Von vorne rechts nach hinten in die linke Ecke, dann wieder vor zur Tür. Auf Befehl hatte er hinüber zu seinem Laufschuh zu humpeln und ihn seinem Herrn zu apportieren. Einen Moment passte er nicht auf, schon knickte er mit der linken Vorderpfote ein, strauchelte und kippte zur Seite. Vergeblich versuchte er, sich mit der gefesselten Rechten zu fangen. Vielmehr zog er mit einem kräftigen Ruck am Schnürsenkel, dass er fast seinen Sack ausriss. Er jaulte vor Schmerz auf. Die Eier waren durch die Abschnürung prall und dunkelrot geworden. Peter freute sich am Missgeschick seines Köters. Er weidete sich an dem Bemühen Stefans, wieder auf die Beine zu kommen. Erst nach mehreren Versuchen gelang es ihm, sich aus der Seitenlage in die typische Hundestellung aufzurichten. Noch ein paar Mal hetzte ihn Peter durch das Zimmer, bevor er die Lust an diesem Spielchen verloren hatte. Er schnitt den Schnürsenkel mitten entzwei und befahl Stefan aufzustehen. Er ließ ihm kaum Zeit, sein schmerzendes Handgelenk zu reiben oder sich um seine blau geschwollenen Eier zu kümmern. Er befahl Stefan, ihm hinüber in seinen Fitnessraum zu folgen. Der Bulle drehte sich um. Stefan beeilte sich ihm hinterher zu gehen. Mit Erschrecken sah Stefan, dass Peter eine Reitpeitsche in der Hand hielt und in der Luft schnalzen ließ. Er hielt den Atem an. Dann öffnete Peter die Tür zum Fitnessraum. Stefan hatte keine Gelegenheit sich umzusehen, denn der Bulle schnippte mit den Fingern und zeigte auf seine ausgelatschten Sneakers. Stefan wusste sofort, was er zu tun hatte. Er warf sich vor seinem Herrn auf den Boden und löste in Windeseile die Schnürsenkel. Bevor er überlegen konnte, ob er die Stiefel von den Füßen seines Herrn abstreifen sollte oder nicht, kam der nächste Befehl. Er sollte kniend und mit gesenktem Kopf warten, während sich der Bulle drüben umziehen ging. Und wehe, wenn er aufblicken, oder sich im Raum umsehen sollte. Stefan nahm beide Hände auf den Rücken und beugte seinen Nacken. Er hörte, wie die Schritte des Herrn leiser wurden und nach dem Klappen der Tür ganz verstummten. Er war allein. Er hörte nur seinen schnellen Atem. Und er hatte Angst. Er wagte nicht, sich zu rühren. Unablässig startete er auf den Boden. Er wusste nicht wie viel Zeit verging. Irgendwann hörte er wieder das Klacken der Tür. Sein Herr kam, ihn weiter zu quälen und zu demütigen.

Der Bulle packte Stefan am Nacken, zog ihn hoch und schubste ihn über eine Art Reck. Stefan spürte die kalte Eisenstange quer über den Bauch. Peter band die Fußgelenke seines Opfers an zwei am Boden befestigte Ringe, so dass sich die Beine weit spreizten. Um die Grätsche noch zu erweitern, band er eine Stange, an deren beiden Enden Lederbänder angebracht waren, oberhalb der Knie zwischen die Stefans Schenkel. Jetzt waren die Beine bis zum äußersten gespreizt. Als Stefan in Schmerz aufstöhnte, wusste Peter, dass er die richtige Fesselung gewählt hatte. Dann zog er die Hände des Sneakers-Köters hinter seinen Rücken und band sie mit Handschellen zusammen. Zwei weitere Lederbänder dienten dazu, die Unterarme parallel bis zu den Ellenbogen zu schnüren. Schließlich knotete er um die Handschellen eine Hundeleine, deren anderes Ende er an einer Kette befestigte, die von der Decke herabhing. Ganz langsam begann er, die Hundeleine hochzuziehen. Die nach hinten gefesselten Arme drehten sich nach oben. Plötzlich schrie Stefan auf. Ein heftiger Schmerz durchzuckte die Arme bis zu den

Schulterblättern. Peter grinste und zog die Leine noch ein Stück höher. Fast schien der Köter in der Luft zu hängen. Aber seine Beine waren ja fest am Boden verankert. Und der Oberkörper war weit nach vorne über die Reckstange gebeugt. Peter genoss es, wie sein Köter sich vor Schmerzen in den Fesseln wand. Er freute sich auf die Show, doch noch war die Fesselung nicht komplett. Er musste sicherstellen, dass ihn der Köter anschaute. Bislang hing der Kopf eher schlapp vornüber. Er ging um das Reck herum und legte Stefan ein stählernes Halsband um, das er mit einem Vorhängeschloss zusammen schnappen ließ. Eng schmiegte sich das kühle Metall um den Hals. Durch die Öse des Schlosses zog er eine weitere lederne Hundeleine, die er ebenfalls an der herabhängenden Kette festband und ganz allmählich hochzog. Er zog so lange, bis Stefans Oberkörper waagrecht zwischen Reckstange und dem Stahlhalsband hing. Zum Abschluss presste er einen der Sportsocken als Knebel in das Maul des Köters. Er wollte kein Wimmern, kein Stöhnen und keine Schmerzensschreie hören. Der Bulle baute sich vor Stefan auf und ließ ihm Zeit, sich an seine unbequeme Position zu gewöhnen. Stefan hatte Gelegenheit, erstmals genauer seinen Peiniger anzuschauen. Zumindest dessen untere Hälfte, denn so richtig konnte er den mit dem Stahlband fixierten Kopf nicht anheben. Peter hatte jetzt hochschaffige schwarz glänzende Basketball Trainingsstiefel an. Sie gingen unmittelbar in eine ziemlich enge, ebenfalls schwarze Lederhose über, die die kräftigen Waden und Oberschenkel des Bullen gut zur Geltung kommen ließ.

Ein paar Minuten gingen in vollkommener Reglosigkeit vorüber. Peter musterte den Sneakerstypen wie bei einer Fleischbeschau. Ihm gefiel, wie sich die Muskeln der verdrehten Arme spannten, wie die stämmigen Beine bis aufs Äußerste gespreizt waren und wie die Halsschlagader neben dem glänzenden Metallhalsband pochte. Fast unmerklich setzte sich Peter in Bewegung. Ganz langsam, Schritt um Schritt trat er direkt auf Stefan zu. Das Leder der Hose knirschte. Schon konnte der Köter den Geruch von Leder, Schweiß und Männlichkeit in seine Nase einsaugen. Dann berührten sich die beiden. Der Bulle spürte die Nase an seinem geilsten Paket, nachdem er sich einige Zentimeter weiter nach vorne bewegt hatte, auch das Kinn in seinem Schritt. Er erhöhte den Druck. Das Leder umgab fast vollständig das Gesicht des Sneakers-Köters, schloss Nase und Mund hermetisch von der Außenwelt ab. Peter merkte an seinem Unterleib, wie Stefan versuchte, sich aus dem Schritt herauszuwinden. Doch es gab kein Entkommen. Der Bulle stand wie eine Eiche. Allmählich wurde Stefan die Luft knapp. Alles was er in die Nase bekam, war ein wenig miefige Ausdünstung seines Herrn. Das war nicht genug Sauerstoff. Peter sah, wie Stefans Kopf rot anschwellte. Er lachte laut auf, in seiner Stimme schwang blanker Sadismus mit. Nach zehn weiteren Sekunden, die er einfach stillstand, abwartete und durch das schwarze Leder spürte, wie sich der Typ in Hilflosigkeit wandt, begann Peter sich wieder zu bewegen. Allerdings nicht zurück, sondern noch weiter nach vorne. Jetzt verdrehte sich Stefans Kopf in seinem Schritt ein Stück zur Seite. Dennoch konnte er immer noch keine Luft holen. Die Gesichtsfarbe wurde dunkler. Trotz des Sockenknebels rann eine dünne Speichelspur aus seinem Mund und lief über die Lederhose, den strammen Schenkel hinab. Ein paar Mal wippte Peter in Fickbewegungen vor und zurück. Das tat gut, wie er mit der Hilflosigkeit seines Opfers spielen konnte. Er spürte an seinem harten Schwanz, wie die Kiefer des Geknebelten arbeiteten. Als er glaubte, der knallrote Kopf in seinem Schritt würde bläulich werden, trat er endlich zurück.

Stefan röchelte, wegen des Knebels konnte er nur durch die Nase Luft einsaugen. Fast ohnmächtig hing er in den Fesseln und füllte die ausgepumpten Lungen mit Sauerstoff. Die Erholungspause dauerte nicht lange. Sie dauerte exakt so lange, bis Peter sich umgedreht hatte und seinen Lederarsch auf Stefans Gesicht drückte. Sie war damit viel zu kurz, als dass Stefans Atem einigermaßen regelmäßig geworden wäre. Auch hier das gleiche Spielchen: Er presste, bis

der Köter keine Luft mehr bekam, wartete eine Weile, presste noch ein Stück weiter. Stefans Nase und Mund waren tief in die Ledernaht gerammt. Die Stoß- und Drehbewegungen, die der Sneakers-Köter in seinem Arsch vollführte, wurden kraftloser, ließen nach. Der Typ war einer Ohnmacht nahe. Dann bewegte Peter sich wieder nach vorne, gerade so weit, bis sich das speichelverschmierte Kinn aus seiner Arschspalte gelöst hatte. Er hörte hinter sich, wie Stefan pfeifend Luft durch die Nase einsog. Das war genau der Augenblick, in dem er seine Gedärme erleichterte und einen fetten Furz abließ. Dabei gab er sich Mühe, ganz gleichmäßig und langsam die geballte Ladung loszuwerden. Der Köter konnte nicht anders, als die stinkende Wolke tief in die Lunge zu inhalieren. Nach Luft schnappend, sog er den Gestank in sich hinein. Peter freute sich diebisch über den kleinen, gelungenen Scherz. Schon hatte er eine neue Idee. Er holte den zweiten von Stefans Laufschuhen und knüpfte ihn an den Schnürsenkeln um Stefans Sack fest. Der Schuh war ziemlich leicht, so wurden die Eier nur wenig gedehnt. Wieder trat er vor den Gefesselten hin, fuhr mit der rechten Hand an seinen Schritt und öffnete einen um den anderen Knopf der Lederhose. Als er so weit war, fingerte er seinen Schwanz hervor. Stefan sah, dass Peter keine Unterwäsche trug. Außerdem sah er eingetrocknete Schleimspuren an der Innenseite der Hose. Peter ließ den fetten Schwanz in der Handinnenfläche ruhen. Dann begann er loszupissen. Er brauchte den Strahl nur ein wenig zu dirigieren, bis er genau in die Öffnung von Stefans Laufschuh, der leicht hin und her pendelte, zielte. Er füllte den Sportschuh mit seiner Pisse. Er versah ihn mit seiner Besitzmarke und er machte ihn durch die Flüssigkeit schwerer. Nur ein paar Tropfen der gelben Brühe sickerten aus dem Schuh und fielen auf den Boden. Das Gewicht zog Stefans Eier in die Länge - welche Qual. Als der Schuh gefüllt war, ließ Peter den letzten Schwall seiner Pisse auf Stefans Kopf herabregnen. Anschließend verstaute er seinen Schwanz wieder in der Lederhose. Jetzt hatte er alle Vorbereitungen getroffen und konnte im Angesicht seines Opfers mit dem schweißtreibenden Work-out beginnen. Während er etwas für seine prächtigen Muskeln tun konnte, würde der Sneakerstyp in seinen Fesseln leiden. - Weiter in Teil 3